

Bo Gao: China's Economic Engagement in North Korea

Singapore: Palgrave Macmillan, 2019. 176 pp. 71,49 EUR; eBook: 54,99 EUR

Rezension von Sabine Burghart

In der vergangenen Dekade wurden einige Studien über die Bedeutung chinesischer Akteure für Nordkoreas Außenhandel und Wirtschaftsentwicklung veröffentlicht (u.a. Cathcart, A und Green, C (2017) *Xi's Belt: China-North Korea Relations*, In: Hoo, TB (Hg.) *Chinese Foreign Policy Under Xi*, Routledge; Gray, K und Lee, JW (2018) *The Rescaling of the Chinese State and Sino-North Korean Relations: Beyond State-Centrism*, *Journal of Contemporary Asia*, 48:1, 113–132; Haggard, S, Lee J und Noland, M (2012) *Integration in the absence of institutions: China–North Korea cross-border exchange*, *Journal of Asian Economics* 23, 130–145; Hastings, J.V. (2016) *A Most Enterprising Country: North Korea in the Global Economy*, Ithaca, NY: Cornell University Press; Kim, SJ (2013) *Main causes of expansion of economic cooperation between North Korea and China and effects on the North Korean economy*, *KDI Review of the North Korean Economy* 15:1; sowie Yoon, SH und Lee, SO (2013) *From old comrades to new partnerships: dynamic development of economic relations between China and North Korea*, *The Geographical Journal* 179:1, 19–31). Das vorliegende Buch leistet einen weiteren, kleinen Beitrag zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung aus chinesischer Perspektive. Im Mittelpunkt der Studie stehen wirtschaftliche Aktivitäten unterschiedlicher chinesischer Akteure in Nordkorea seit 2003. Hierfür werden einige Wirtschaftssektoren näher beleuchtet: der Rohstoffsektor, die Fischindustrie und die vom Autor als „grenzüberschreitende Aktivitäten“ zusammengefassten Bereiche Infrastruktur, Tourismus, Leichtindustrie und Landwirtschaft.

Gaos Analyse basiert auf Dokumenten (u.a. offizielle Erklärungen, bilaterale Vereinbarungen, Jahresberichte der Kommunalregierungen und Geschäftsberichte chinesischer Unternehmen) und Medienberichten sowie auf mehr als zwanzig qualitativen Experteninterviews, die im Zeitraum von 2012 bis 2014 mit Wissenschaftlern, Unternehmern und Regierungsvertretern in China und Südkorea geführt wurden. Nordkoreanische Quellen wurden für die Studie nicht herangezogen.

Die Studie bestätigt, was andere WissenschaftlerInnen bereits aufgezeigt haben: von wenigen Ausnahmen abgesehen, spielen große chinesische Staatsbetriebe (*zhong yang qi ye*) keine nennenswerte Rolle in Nordkorea. Zentrale Akteure sind vielmehr klein- und mittelständische Unternehmen (KMU) aus verschiedenen Provinzen Chinas, insbesondere den Grenzregionen zu Nordkorea. Die wenigen Zitate, die den Interviews entnommen sind, bestätigen Berichte über die nicht ganz reibungslosen (Geschäfts-)Beziehungen der beiden Länder und geben weitere Einblicke in die Herausforderungen und Chancen für Investoren in Nordkorea.

Die Tatsache, dass chinesische KMU in erster Linie profitorientiert agieren und sich weniger an den geopolitischen und strategischen Überlegungen der Zentralregierung orientieren, überrascht kaum. Jedoch wirkt sich Chinas „dezentrales“ wirtschaftliches Engagement in Nordkorea negativ auf die internationalen Verhandlungen über die Entnuklearisierung Nordkoreas aus. Angesichts der signifikanten Bedeutung chinesischer Investitionen, Technologietransfers etc. würden wirtschaftliche Anreize der USA und anderer Parteien kaum mehr ins Gewicht fallen. Hierbei bleibt anzumerken, dass die Auswirkungen der gegen die DVR Korea zusätzlich in den Jahren 2016 und 2017 verhängten Sanktionen des UN-Sicherheitsrates in der Studie nicht berücksichtigt werden.

Allerdings weist die Studie auch Schwächen auf. Die zentralen Forschungsfragen – Beziehungen zwischen der chinesischen Zentralregierung und nachgeordneten Ebenen in den wirtschaftlichen Aktivitäten mit Nordkorea, Anreize für lokale Akteure und die Frage ob diese im nationalen Interesse agieren, die Auswirkungen chinesischer Aktivitäten in Nordkorea auf die regionale Sicherheit und ihre Bedeutung für die Außenpolitik der Volksrepublik China – sind interessant und relevant, aber auch – angesichts der Komplexität der Themen – ambitiös für ein Buch dieses Umfangs. Der vom Autor gewählte Ansatz der nicht-traditionellen Sicherheit, beispielsweise, drängt die Aspekte Profitorientierung, Erschließung neuer Märkte und komparative Kostenvorteile zu sehr in den Hintergrund. Aussagen über die institutionellen und strukturellen Rahmenbedingungen in Nordkorea sind oft stark reduziert und teilweise auch nicht fundiert. Hinzu kommen unpräzise und fehlerhafte Angaben zu Entwicklungen und Ereignissen in Nordkorea (insb. in Kapitel 5).

Insgesamt betrachtet geben die ausgewählten Fallstudien ein paar interessante Einblicke in die Thematik aus chinesischer Perspektive und mit dem Thema vertraute LeserInnen werden über die fehlerhaften Aussagen hinweglesen. Für „EinsteigerInnen“ und Studierende mit geringen Vorkenntnissen könnte ein kurzer Begleitkommentar bzw. Korrigenda hilfreich sein.

Dr. Sabine Burghart
University lecturer, Centre for East Asian Studies,
University of Turku
sabine.burghart@utu.fi